

Winterausrmarsch am 12. Februar 2023

Es war Sonntag und doch klingelte mein Wecker erstaunlich früh. Draussen war es noch dunkel, als ich mich um 6:30 Uhr von meinem warmen Bett verabschiedete – nun kurz frühstücken und frischmachen und schon ging's zur Haustür raus und zum Bus: Um 8:00 Uhr musste ich beim Gleis 15 am Bahnhof Basel SBB stehen.

Dort angekommen traf ich auch schon auf Thomas Gysin und Andreas Külling. Thömi und ich machten Witze darüber, dass wir eine Woche vorher um diese Zeit wohl knapp zuhause angekommen waren. Am 4. Februar hatte nämlich unser Galakonzert im Stadtcasino stattgefunden und dies wollte im Anschluss natürlich auch gebührend gefeiert werden. Nach und nach stiessen Sonja Goetti, Nathalie Gloor und Cornelia und Urs Dürrenberger dazu.

Der Zug fuhr um 8:16 Uhr in Richtung Liestal ab. Auf der Fahrt wurde das vergangene Konzert, aber auch die zwei Stücke, die wir für unsere Teilnahme am kantonalen Musikfest in Märstetten einstudieren müssen, besprochen. «Wie schwer findet ihr die Stücke?», «Habt ihr schon Aufnahmen von *Lake of the Moon* gehört?». So oder so ähnlich klang es aus unserem Abteil.



Die diesjährige Wandergruppe geniesst die Speckplättli.



Die Wandergruppe marschert stets der Sonne entgegen.

In Liestal angekommen hiess es zunächst einmal, nicht die Orientierung auf dieser riesigen Baustelle zu verlieren. Als wir den Weg gefunden hatten, strahlte uns nicht nur die gesuchte Bushaltestelle entgegen, auch ein glücklicher Hansjörg Jenni war zu sehen. Wir begrüsst uns und warteten gemeinsam auf den Bus. Nun kam auch unser Reiseleiter und traditioneller Organisator des Winterausrmarsches der Stadtmusik – Hanspeter Geiger – dazu. Der Bus fuhr ein und uns drängte sich eine Frage auf: «Wo ist Philipp?». Auch Philipp Wagner hatte zugesagt, am diesjährigen Winterausrmarsch teilzunehmen und wollte sich in Liestal der Gruppe anschliessen. Der Bus fuhr los und noch immer war keine Spur von ihm zu sehen. Dies änderte sich aber bereits an der nächsten Haltestelle, wo Philipp uns winkend begrüsst. «Hier gibt es einfach

die besseren Parkplätze als am Bahnhof.», meine er verschmitzt.

Wir stiegen an der Haltestelle «Hersberg, Dorf» aus und machten uns sogleich auf den bereits angekündigten Marsch. Die buntgemischte Wandertruppe schritt durch Dörfer, Wälder und über Felder und so kamen wir nach ungefähr einer Stunde am Restaurant Dornhof an. Da wir wohl etwas zu flink unterwegs gewesen waren, standen wir zunächst vor verschlossenen Türen. Über die Terrasse konnten wir das Gebäude, das auf dem Boden der Gemeinde Magden steht, aber dennoch betreten. Wasser, Weisswein und heisse Schokolade wurde ausgeschenkt und schon bald kamen die traditionellen Speckplättli auf den Tisch. Es handelte sich dabei um zwei delikate Stücke vom Schwein, welche mit Tomate, Gürkli und einer grosser Menge Zwiebeln gereicht wurden. Dies gab uns den richtigen Antrieb, um uns auf die zweite Etappe zu begeben, was allerdings nicht spurlos an uns vorbeiging: Wir wanderten über einen vom Regen gut durchnässten Kiesweg und bei vielen bildeten sich an den unteren Hosenbeinen lustige Sprenkel. Es wurde verglichen und Gangarten analysiert. Es musste ja einen Grund geben, warum gewisse sehr saubere Hosen hatten, während andere total dreckig waren.



Der Tisch für unser Mittagessen ist schon

Wir kamen in eine Ortschaft und stellten fest, dass wir uns nun in Magden befanden. Erfahrene Winterausmarsch-Teilnehmer:innen wussten schon seit geraumer Zeit, wohin unsere Reise ging, doch niemand verriet es einem Neuling wie mir. Kurze Zeit später wurde auch meine Wissenslücke gestopft: Wir gelangten zum Restaurant Blume. Dort angekommen marschierte Hanspeter zielsicher voraus – vorbei an Fasnachtsgesellschaften und anderen Gruppen. Für uns war der Raum im hinteren Teil des Gebäudes vorgesehen, wo sich auch die Kegelbahn befand. Wir nahmen Platz und nach uns nach wurde uns ein leckeres Menü inklusive Salat, Suppe und Dessert kredenzt. Beim Mittagessen machte sich aber eine Unruhe am Tisch bemerkbar. Unsere Wandergruppe zeichnete sich bisher durch eine gefräßige Stille aus, doch das Fehlen von Alexandra Kost vermochte es, diese zu durchbrechen. Sie wollte sich eigentlich zum Mittagessen mit uns treffen, bisher war aber von ihr nichts zu sehen. Es stellte sich heraus, dass die pflichtbewusste Spitalapothekerin nach Langental zu einem Notfall fahren musste und sich deshalb verspätete. Pünktlich zum Hauptgang kam sie aber an und so war die Truppe nun endlich vollständig.

Nach dem Essen folgte der letzte Programmpunkt, auf den ich mich persönlich ganz besonders gefreut hatte: das Kegeln. Ich hatte noch nie gekegelt und war gespannt darauf, ob ich hier ein neues Talent entdecken oder ob meine Versicherung dem Restaurant anschliessend eine neue Einrichtung bezahlen würde, weil ein Kegel eine falsche Flugbahn gewählt hatte. Zwei Teams wurden gebildet. Leider zeigte sich auch hier die Tendenz, dass Blechbläser:innen sich vor Anlässen der SMB scheuen, weswegen es unfair gewesen wären, wenn die anwesenden allein gegen den Holzsatz hätten spielen müssen. Es gab also zwei gemischte Teams: Hanspeter, Andreas, Hansjörg, Sonja, Cornelia und Nathalie gegen Urs, Philipp, Thömi, Alexandra und mich. Obwohl wir uns nicht schlecht anstellten und Alexandra so wie ich ein Neuling in dieser Sportart war, zog das andere Team davon. Wir liessen uns aber nicht unterkriegen und schafften es aufzuholen,



Thömi gibt beim Kegeln alles – beobachtet von Sonja und Hanspeter.



Alle verfolgen des lustige Spiel: Auf der Bank: Hansjörg, Andreas, Hanspeter, Sonja und Cornelia, im Spiegel: Nathalie und Alexandra

während das andere Team damit beschäftigt war, genau die benötigte Punktzahl für den Sieg zu erzielen. Um ein Haar hätten wir sie auf der Zielgeraden noch überholen können, doch es kam anders. Nun hatten wir Lunte gerochen und wollten eine Revanche. Wir spielten einige Runden und es sah wirklich gut für uns aus und dann ... ging die Kegelbahn kaputt. Unsere präzisen Würfe mussten das System überfordert haben und nichts ging mehr. Nach mehrfachen Versuchen entschieden wir uns dann, das Spiel aufzugeben und uns auf den Heimweg zu begeben. Wir verliessen das Restaurant Blume gegen 17:00 und fuhren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück nach Basel.

Müde, aber glücklich legte ich mich zuhause auf mein Sofa und träumte mich ins nächste Jahr, in dem ich meine Revanche erhalten und mein Potenzial im Kegeln voll entfalten können würde.